

Das Suevia-Denkmal in Innsbruck: Stationen einer „Entnazifizierung“ im 21. Jahrhundert

Sie war immer spürbar, provokant und präsent: Die Verhöhnung der Innsbrucker Opfer der Pogromnacht 1938 durch die Botschaft des Denkmals der schlagenden Burschenschaft Suevia im Innsbrucker Westfriedhof. Auf diesem Denkmal sind die Namen einiger verstorbener Burschenschafter eingraviert, die hochaktive Nationalsozialisten waren. Ein Name sticht ganz besonders hervor: Dr. Gerhard Lausegger, Führer des SS-Studentensturms, illegaler Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB) in Innsbruck, Adjutant des SS-Oberführers Hanns von Feil, SS-Obersturmbannführer und einer der Mörder von Ing. Richard Berger. Berger war Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg und wurde in den Morgenstunden des 10. November 1938 in den Innauen bei Kranebitten brutal ermordet. Die Briten verhafteten Lausegger bei Kriegsende in Kärnten, er konnte aber 1947 fliehen, besorgte sich einen Ausweis des Internationalen Roten Kreuzes und wanderte nach Argentinien aus.¹

Unweit des Denkmals befindet sich der jüdische Friedhof, auf dem seit 2002 jährlich eine Gedenk- und Mahnveranstaltung für die Opfer der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 abgehalten wird, organisiert vom „Bund der Sozialdemokratischen FreiheitskämpferInnen, Opfer des Faschismus und aktiver AntifaschistInnen, Landesverband Tirol“. Am 9. November 2013, als sich die Pogromnacht zum 75. Mal jährte, hielt die Bürgermeisterin von Innsbruck, Christine Oppitz-Plörer (Für Innsbruck), die Gedenkrede. Sie schilderte die Schandtaten der Pogromnacht in Innsbruck und forderte, wohl auch im Hinblick auf die Botschaft des Denkmals, einen korrekten Umgang und ein pietätvolles Erinnern:

„Nennen wir es beim Namen: Die Schlägertrupps sind nicht durch irgendwelche deutschen Städte gezogen, sondern durch unser Innsbruck, durch unsere Stadt, durch die Tiroler Landeshauptstadt. Innsbrucker wurden in jener Nacht zu Opfern. Innsbrucker wurden zu Tätern. Vorurteile wurden zur Überzeugung und unterdrückte Wut zu blindem Hass, der sich in einer unfassbaren zerstörerischen Welle der Gewalt entlud. Es war die Nacht, in der Innsbrucker andere Innsbrucker töteten! Unsere Stadt wurde Schauplatz eines Verbrechens, das beispiellos bleiben sollte und das vielen Bürgerinnen und Bürgern tiefe Wunden zufügte. Gemessen an seiner Größe war die Pogromnacht in Innsbruck, in unserer Stadt, eine der blutigsten im gesamten Deutschen Reich. Diese dunklen Schatten liegen seitdem auf

unserer Stadtgeschichte und wir sollten lernen, damit umzugehen. Auch heute, 75 Jahre später, im Wissen um diese Tatsachen muss unsere Erinnerung ganz besonders den Ursachen gelten. Antisemitismus und die Suche nach ‚Sündenböcken‘ für schwierige Entwicklungen in unserer Gesellschaft ist leider KEIN Relikt der Vergangenheit, sondern immer noch in unserer Gesellschaft präsent. Auch begegnet uns anlässlich von Gedenkfeiern immer öfter die Meinung ‚Wozu Gedenken‘ oder ‚Lassen wir die Vergangenheit endlich ruhen!‘⁴²

Das Suevia-Denkmal

Die akademische Burschenschaft Suevia weihte das Denkmal im Westfriedhof zur Erinnerung an die im Weltkrieg gefallenen und sonst verstorbenen Mitglieder der Suevia am 30. Juni 1928 im Rahmen ihres 60-jährigen Bestandsfestes feierlich ein. Es steht im südlichen Teil des Westfriedhofes an der Kreuzung zweier Wege und an der linken Ecke des Grabfeldes Nr. 11. Das Denkmal wurde von der Innsbrucker Steinmetzfirma Wernig erbaut. Es ist ein kubischer Sockel mit Inschriften, die Seitenblöcke sind diagonal übereck gestellt. Auf dem Sockel thront eine Steinplastik: ein junger, muskulöser Mann mit nacktem Oberkörper, die Hände über Degen und Wappenschild gefaltet. Der Halbakt soll dem Sohn des Steinmetz nachempfunden sein. An den drei Seitenteilen sind die Begriffe Freiheit, Ehre und Vaterland in



Das Suevia-Denkmal im Städtischen Westfriedhof in Innsbruck (Foto: Helmut Muigg)

Runenschrift angebracht. Die Flächen der Seitenteile sind mit elf Marmorplatten versehen, in denen die Namen verstorbener oder gefallener Burschenschaftler eingraviert sind. Auf einer der Marmorplatten lesen wir den Namen des Anführers des SS-Kommandos, das Richard Berger ermordete: „Dr. Gerhard Lausegger, 1966 in Argentinien tödlich verunglückt“. Doch er ist nicht der einzige Nationalsozialist, den die Suevia würdigt, noch dazu mit einer ganz besonderen Inschrift: „Für des deutschen Volkes Ehre opferten ihr Leben“. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien neben Lausegger einige dieser laut Suevia „Ehrenmänner“ hier genannt:³

Dertnig Matthias: illegaler Nationalsozialist an der Universität Innsbruck
Eck Gustav/Janschitz Helmuth/Messner Kurt: Teilnehmer am NS-Umsturzversuch im Juli 1934, die so wie alle illegalen Nazis nach dem Krieg als Hochverräter an Österreich galten
Hampl Rudolf: Gauleiter der Gauleitung Tirol-Vorarlberg
Koban Walter: illegaler Führer einer SA-Standarte
Rehwald Herbert: Rassenantisemit seit Anfang der 1920er-Jahre

Die Suevia 1938

Der Chronist der Suevia, Hans Schödl, zeichnete in einer Festschrift vom November 1938 ein detailliertes Bild des Tages des „Anschlusses“ Österreichs an Deutschland⁴ und der Rolle, die die Burschenschaft im Allgemeinen und Gerhard Lausegger im Besonderen spielten:

„Ein Teil der jungen Bundesbrüder marschierte im SS-Studentensturm geschlossen in Halbuniform als erster auf die Maria-Theresien-Straße. Zu ersten Zusammenstößen kam es glücklicher Weise nicht, obwohl dem Zuge unter der Führung von Bb. Gerhard Lausegger als Sturmführer die Polizei entgegentrat. Der Sturm durchbrach geschlossen die Kette der Schutzleute, wobei es einige Verwundungen gab. Damit war der Auftakt zu weiteren Ereignissen gegeben. Einige Minuten darauf kam die SA-Brigade Innsbruck unter der Führung von Bb. Walter Koban als illegaler Führer der SA-Standarte 1 in geschlossenen Reihen anmarschiert, Transparente tragend mit der Aufschrift ‚Alles für Österreich ohne Schuschnigg‘ wurde in Sprechchören die Absetzung des Volksverrätters verlangt. Unter Absingen von Kampfliedern zogen die NS-Formationen unter ungeheurer Beteiligung der nationalen Bevölkerung durch die Stadt. Die Polizei beschränkte sich darauf mit Hilfe des Militärs das Landhaus besetzt zu halten. Gegen Abend erfolgte dann eine Ansprache des Gauleiterstellvertreters Pg. Denz und bald darauf wurde durch öffentlich aufgestellte Lautsprecher der Rücktritt der Regierung Schuschnigg und die Machtübernahme der NSDAP in Österreich bekanntgegeben. Ein einziger nimmer enden wollender Sturm der Begeisterung, des Jubels und der Freude erfaßte das deutsche Volk der Ostmark. Allenthalben wurden die sieghaften Fahnen der Bewegung gehißt und wieder war

es der SS-Studentensturm unter Bb. Gerhard Lauseggers Führung, welcher schließlich nach einigen Verhandlungen das Landhaus besetzte.“⁵

Es gibt kaum Stellungnahmen der Suevia zu den Ereignissen dieser Zeit. Sie behauptet jedoch konsequent, dass sie selbst vom Naziregime verfolgt und zur Selbstauflösung gezwungen wurde. Die zeitgenössische Chronik der Burschenschaft lässt allerdings einen anderen Schluss zu. Über die Versammlung der Alten Herren (A.H., auch: A.H.A.H.) am 14. Mai 1938 mit anschließendem Stiftungskonvent weiß sie zu berichten:

„Durch den Gang der politischen Ereignisse hat das Ostmarkdeutschtum die Verwirklichung seines staatspolitischen Zieles erlebt, da durch die wahrhaft geniale Großtat des Führers die österreichische Heimat in den Verband des Großdeutschen Volksreiches eingegliedert wurde. Dadurch sind auch der Burschenschaft neue Zukunftswege vorgezeichnet. Der A.H.-Konvent faßte daher in feierlicher Weise den einstimmigen Beschluß auf Auflösung der Burschenschaft und Eingliederung derselben als Kameradschaft in den N.S.-Studentenbund.“⁶

Wie in „Treue“ und „Ehre“ die Burschenschaft Suevia zu Gerhard Lausegger noch 1967 gestanden ist, lässt sich ebenfalls bei Hans Schödl nachlesen. Anlässlich des Unfalltodes von Lausegger am 20. Dezember 1966 in Argentinien schrieb er, dass sich Lausegger in Südamerika *„als Prokurist nach dem Kriege nach harten Schicksalsschlägen eine neue Lebensgrundlage geschaffen“* habe.⁷ Am 25. Jänner 1967 wurde im Haus der Schwaben [=Sueven; Anm. S. R./H. M.] in der Höttinger Gasse 27 in Innsbruck eine Trauerfeier abgehalten: „Zur Trauerkneipe waren 15 A.H.A.H. erschienen und man konnte sehen, wie AH Dr. Lausegger von seinen Bundesbrüdern geschätzt wurde“. Lauseggers Verbrechen in der Pogromnacht 1938 in Innsbruck fanden in der Chronik bezeichnenderweise keine Erwähnung.

Erste Proteste

Rosi Hirschegger, engagierte Sozialdemokratin und Zeitzeugin des Nationalsozialismus, wurde um das Jahr 1996 bei einer ihrer häufigen Spaziergänge im Westfriedhof, wo sie regelmäßig Gräber von Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung besuchte, auf das Denkmal der Suevia aufmerksam. Sie informierte den Jugendsekretär der „Jungen SozialistInnen Tirol“ (Jusos), Gerold Dünser. Beide waren sich einig, dass etwas geschehen musste, Proteste und sonstige Aktionen waren ihnen nach eingehender Recherche bis zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt. Am 7. November 1996 hielten die Jusos beim Denkmal eine Mahnwache ab und luden zu einer Pressekonferenz. Die Tiroler Tageszeitung, Krone, Kurier und der Standard berichteten ausführlich. Ein offener Brief der Jusos an die Burschenschaft mit der Aufforderung, die Namen jener Burschenschafter zu entfernen, die sich prononciert nationalsozialistisch betätigt hatten, blieb unbeantwortet. Schließlich

stellten sie eine provisorische Gedenktafel mit folgendem Text als Symbol des Protestes beim Denkmal auf: Gewidmet den Opfern des nationalsozialistischen Terrors / stellvertretend für die anderen / Herrn Ing. Richard Berger / getötet in der Reichskristallnacht 1938 / Er wurde unter der Leitung von Dr. Gerhard Lausegger ermordet / welcher obgleich dieses Verbrechens, verewigt ist.

Diese provisorische Tafel stand nur zwei Stunden. Die Friedhofsverwaltung entfernte sie auf Weisung des Innsbrucker Vizebürgermeisters Eugen Sprenger (ÖVP) trotz einer Anfrage der Jusos an das Stadtmagistrat um eine Sondergenehmigung für die Aufstellung der Protesttafel bis 11. November 1996. Der Vizebürgermeister begründete seine Entscheidung mit der Nichteinhaltung des Amtsweges. Er sah den Friedhof „parteilpolitisch missbraucht“, überdies wollte er niemandem verbieten, auch Menschen zu gedenken, „die vielleicht Untaten begangen haben“. Gerold Dünser, Sekretär der Jusos, hielt dem entgegen: „Für die Opfer des Faschismus und ihre Angehörigen muss es mehr als nur geschmacklos klingen, wenn ein Vizebürgermeister der Stadt Innsbruck nichts dagegen einzuwenden hat, wenn Nazi-Verbrecher auf Gedenktafeln aufscheinen. Außerdem handelt es sich bei dem besagten Denkmal nicht um ein Grabmal, sondern um ein Stück behauenen Stein der Burschenschaft Suevia!“ Sehr bedenklich fand Dünser, dass Sprenger über das Verbrechen Lauseggers im Konjunktiv sprach und einen rassistisch motivierten Mord lediglich als „Untat“ bezeichnete.

Der Vorstoß der Jusos war die bis dahin größte und medial auffälligste Protestaktion gegen das Denkmal und seine zweifelhafte Botschaft. Die akademische Burschenschaft Suevia schwieg, denn „man habe mit den Medien schlechte Erfahrungen gemacht“⁸, so Martin Standl, ehemaliger Pressesprecher von SpitzenpolitikerInnen aus FPÖ und BZÖ, der für die Finanzen der Suevia zuständig war. Außer SPÖ-internen Murren an antifaschistischen Gedenktagen blieb es in den nächsten Jahren rund um das Suevia-Denkmal in der Öffentlichkeit ruhig.

Ritualisierung des Protestes

Im November 2002 begannen die Sozialdemokratischen FreiheitskämpferInnen gemeinsam mit den sozialdemokratischen Jugendorganisationen (Verband sozialistischer StudentInnen, Aktion Kritischer SchülerInnen, Jusos und Junge Generation der SPÖ), der SPÖ-Innsbruck und dem Renner-Institut Tirol mit den Pogrom-Gedenken im jüdischen Teil des Westfriedhofs. Damit stand auch das Suevia-Denkmal wieder im Fokus der politischen Aufmerksamkeit. Helmut Muigg, Landesvorsitzender der FreiheitskämpferInnen, vergaß bei keiner der Veranstaltungen am Friedhof darauf hinzuweisen, dass nicht einmal 100 Meter vom Gedenkort für die Opfer des Nationalsozialismus der Anführer der Mörder des ehemaligen Vorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde geehrt wird.

Seit dem November 2003 veranstalten die FreiheitskämpferInnen alljährlich um den 9. November antifaschistische Spaziergänge, die sich mit den Orten der NS-Verbrechen in Innsbruck auseinandersetzen. Endpunkt jedes Spazierganges ist das Denkmal der Suevia, wo eine kurze Mahnwache abgehalten und den Teil-

nehmerInnen ein Begleitheft zu den Ereignissen der Innsbrucker Pogromnacht ausgehändigt wird. Diese gut besuchten antifaschistischen Spaziergänge und das Pogrom-Gedenken am 9. November mit inzwischen hunderten BesucherInnen haben dazu beigetragen, dass die Diskussionen um das Denkmal nicht abebbten und letztendlich zur einer Lösung führten.

Kontakte mit der Suevia

2008 starteten die Sozialdemokratischen FreiheitskämpferInnen eine neue Initiative. Am 8. Oktober 2008 forderten sie die Suevia nochmals auf, Lauseggers Name vom Denkmal zu entfernen oder eine Zusatztafel am Denkmal anzubringen. Vorgeschlagen wurde folgender Inhalt:

„SS-Studentenführer Gerhard Lausegger war Mitglied jener Gruppe der 87. SS-Standarte, die am 10. November 1938 den Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde Ing. Richard Berger brutal ermordete. Der Gerechtigkeit entzog er sich 1947 durch Flucht nach Argentinien.“⁹

Die FreiheitskämpferInnen erklärten sich bereit, allfällige Kosten, die der Suevia erwachsen würden, zu übernehmen und schlossen ihr Schreiben damit, „dass 70 Jahre nach der Innsbrucker Pogromnacht es wohl hoch an der Zeit sei, einem der Opfer in dieser Form einen wichtigen Teil einer späten Gerechtigkeit zukommen zu lassen“. Wenn auch verspätet, so antwortete die Burschenschaft dieses Mal:

„Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Namen der Innsbrucker akademischen Burschenschaft Suevia darf ich mich für Ihr an uns ergangenes Schreiben bedanken.

Die furchtbare Tat um Herrn Dr. Lausegger zwingt uns bis zum heutigen Tag zur kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte. Gerne werde ich Ihr Schreiben bei der nächsten Jahreshauptversammlung unseres Vereins auf die Tagesordnung setzen und ich versichere Ihnen, dass wir Ihre Anregungen diskutieren werden.

Abschließend darf ich noch die Bitte an Sie richten Ihre vermutlich unweigerlich folgenden weiteren politischen Maßnahmen mit der gebotenen Sensibilität zu setzen.

Unser Denkmal auf dem Westfriedhof wurde vergangene Woche – knapp vor Allerheiligen – geschändet. Diese Störung der Totenruhe, wie sie zuletzt durch einen auf das Denkmal erfolgten Brandanschlag vor rund 10 Jahren passierte, empfinden wir als zutiefst abstoßend.

Ich bitte Sie in Ihrer Eigenschaft als moralische und politische Autorität um Mithilfe, eine Stimmung zu verhindern, in der Denkmäler auf Friedhöfen geschändet werden.

Mit freundlichen Grüßen

Für die akad. Burschenschaft Suevia Mag. Roland Weinert¹⁰

Bemerkenswert ist, dass die Suevia nur die „furchtbare Tat um Herrn Dr. Lausegger“ erwähnte, sich aber ansonsten inhaltlich jeder Stellungnahme enthielt, dafür aber mit Hinweis auf die Denkmalbeschmierung in die Opferrolle schlüpfte. Ein Ergebnis einer Jahreshauptversammlung der Burschenschaft wurde nie bekannt. Trotz weiterer Kontaktaufnahme und trotz sonstiger Anfragen oder Presseaussendungen in der Folgezeit schwieg die Suevia eisern.

Institutionalisierung des Protestes

Am 18. Juni 2009 forderten die FreiheitskämpferInnen in einer Presseaussendung mit dem Titel „Der Schandfleck muss weg!“ die Stadt Innsbruck auf, aktiv zu werden, umso mehr noch als am 20. Juni in Innsbruck ein „Festkommers“ der Deutschen Burschenschaft mit großen Gegenprotesten stattfand. Im Sommer desselben Jahres richteten die FreiheitskämpferInnen an alle im Innsbrucker Gemeinderat vertretenen Parteien ein Schreiben mit dem dringenden Ersuchen, in der Frage des Denkmals tätig zu werden. Sie argumentierten, dass sich Innsbruck als menschenfreundliche Weltstadt bezeichnet – daher sei alles zu beseitigen, was diesen Ruf schädige.

Auf Veranlassung der FreiheitskämpferInnen und mit Unterstützung von Gemeinderätin Angela Eberl richtete der SP-Gemeinderatsklub am 22. Oktober 2009 einen Beschlussantrag an den Innsbrucker Gemeinderat, in dem Bürgermeisterin Hilde Zach nahegelegt wurde, „die zuständigen Ämter des Stadtmagistrates damit zu beauftragen, die Voraussetzungen zur Anbringung einer Gedenktafel auf dem Areal des Innsbrucker Westfriedhofs zu schaffen, wobei die Anbringung der Tafel in unmittelbarer Nähe des Denkmals der Burschenschaft Suevia zu erfolgen hat“. Die FreiheitskämpferInnen verpflichteten sich, für alle Kosten aufzukommen. Der Wortlaut der Gedenktafel entsprach dem Text, den die FreiheitskämpferInnen ein Jahr zuvor bereits der Suevia übermittelt hatten.

Die Debatte im Gemeinderat am 10. Dezember 2009 verlief stellenweise sehr emotional, wobei die GegnerInnen des Antrages immer wieder darauf hinwiesen, dass eine solche Tafel „die Totenruhe am Friedhof“ störe. Der Antrag wurde schließlich dem Stadtsenat zugewiesen, der am 13. Jänner 2010 eine Stellungnahme der Magistratsabteilung Stadtarchiv – Stadtmuseum einholte. Die Magistratsabteilung teilte mit, dass eine Umsetzung aufgrund der Örtlichkeit nicht praktikabel sei, da ein Friedhof als Ort des Gedenkens an Verstorbene der verschiedensten Weltanschauungen zu verstehen sei, an dem keine politischen Auseinandersetzungen ausgetragen werden sollten. Die temporäre Aufstellung einer tragbaren Informationstafel, die auf das Unrecht in der Pogromnacht hinweist, stehe den Organisatoren der Gedenkveranstaltungen zum Novemberpogrom 1938 auf eigene Kosten frei. Der Stadtsenat nahm am 24. Februar 2010 diese Vorlage mehrheitlich zustimmend zur Kenntnis.

Noch 1996 hatte der damalige Vizebürgermeister Eugen Sprenger eine derartige Informationstafel der Jusos binnen kürzester Zeit entfernen lassen, nun, 14 Jahre später, empfahl der Stadtsenat genau diese Vorgangsweise. War das nun ein Fortschritt oder mangelnde Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte? Jedenfalls war

mit der mehrheitlichen Entscheidung durch den Stadtsenat ein Einschreiten der Stadt Innsbruck vorerst erledigt.

Die FreiheitskämpferInnen und die Jusos ließen trotzdem nicht locker, sie erneuerten ihren Protest gegen das Suevia-Denkmal am 11. März 2011, anlässlich der Aufarbeitung der NS-Euthanasie in Hall durch das Land Tirol, am Holocaust-Gedenktag am 27. Jänner 2012 und beim Pogrom-Gedenken am 9. November desselben Jahres.

Erfolg des Protestes

Der für 29./30. November 2013 geplante Verbandstag der Deutschen Burschenschaft in der Innsbrucker Messehalle, der von der Brixia mit Unterstützung der Suevia ausgerichtet wurde, sorgte für die Wende in der Diskussion um das Denkmal. Nach Protesten von antifaschistischen Organisationen und harscher Kritik in der Tiroler Tageszeitung stornierte die Innsbrucker Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer den Mietvertrag der Brixia mit der Innsbrucker Messe AG, von dem die Verantwortlichen der Stadt keine Kenntnis gehabt hatten. Nun sah sich die Suevia zum Handeln gezwungen. Anfang 2014 kündigte sie eine Stellungnahme zum Umgang mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit an, im August 2014 brachte sie an der Seite des Denkmals einen QR-Code an, den man mit Smartphones einlesen kann und der zu folgendem Text auf der Website der Suevia führt:

„Auf dem Denkmal der Innsbrucker akademischen Burschenschaft Suevia wurde aus Tradition, als einer unter Hunderten verstorbenen Mitgliedern, ebenfalls Dr. Gerhard Lausegger eingraviert. Er war in der Pogromnacht des Jahres 1938 mitverantwortlich für den gewaltsamen Tod des Leiters der Kultusgemeinde Innsbruck Ing. Richard Berger. Nach intensiver interner Auseinandersetzung hat sich die Innsbrucker akademische Burschenschaft Suevia dazu entschieden, die historischen Fakten nicht durch eine bloße Streichung des Namens zu leugnen.

Unsere Burschenschaft hat sich bewusst dafür entschieden, dazu zu stehen, dass auch ein Mensch, der Schuld auf sich geladen hat, in unserer Verbindung Mitglied gewesen ist. Die Burschenschaft kann diese Tat und die dahinter stehenden Beweggründe nicht nachvollziehen, die übereinstimmende Geisteshaltung liegt ihr fern. Daher fällt es unserer Burschenschaft leicht, sich von Nationalsozialismus aufs Schärfste abzugrenzen sowie zu distanzieren. Der Innsbrucker Burschenschaft ist es bewusst, mit diesem Abschnitt ihrer Geschichte zu leben und diese zu reflektieren. Jenes zeigt der nun am Denkmal angebrachte QR-Code, welcher auf diese Erklärung weist. Die Innsbrucker akademische Burschenschaft dachte den Friedhof als Ort der stillen Erinnerung an alle Mitglieder als opportun, an welchem Politik und Hass unerwünscht sind.

Wenn Friedhofsschändungen jedoch alltäglich werden, wird es Zeit sich dagegen zu wehren!“¹¹

Zum ersten Mal gab die Suevia die Mitverantwortung von Lausegger an der Ermordung von Richard Berger zu, verschwieg aber, dass sie und weitere Burschenschaften die ideologischen Wegbereiter des Antisemitismus in Tirol Ende des 19. Jahrhunderts waren und führende Kader der NSDAP wie der SS hervorgebracht hatten. Warum ihr Bundesbruder Gerhard Lausegger mit seinen SS-Kumpanen einem Juden den Kopf eingeschlagen hatte, konnte sich die Suevia nicht erklären. Ohne auf die eigene Rolle einzugehen, war es für die Burschenschaft einfach, sich vom Nationalsozialismus auf ganz allgemeine Weise zu distanzieren. Zudem griff sie zu ihrem beliebten Mittel der Schuldabwehr, indem sie die Beschädigung des Denkmals Ende November 2013 durch Unbekannte gegenrechnete. Da die Suevia Lauseggers Name nicht vom Denkmal entfernte, würdigt sie ihn bis heute als einen Mann, der des deutschen Volkes Ehre vertritt.

Die Tiroler Tageszeitung prangerte an, dass der Hinweis zu Gerhard Lausegger am Denkmal nur über Umwege zugänglich ist, auch die Innsbrucker SP-Gemeinderätin Angela Eberl erklärte in einer Aussendung, dass ein QR-Code ungeeignet sei, FriedhofsbesucherInnen zu informieren und die FreiheitskämpferInnen bemängelten in einer Presseerklärung das Fehlen einer Zusatztafel am Denkmal: „Stattdessen haben sie mit einem Versteckspiel neuerliche NS-Verbrecher vor der Öffentlichkeit geschützt, denn nicht jeder geht so technisch ausgerüstet auf einen Friedhof, um einen QR-Code zu lesen.“

Im November 2014 pflanzten die FreiheitskämpferInnen die Verhüllung des Denkmals für eine kurze Zeit. Die Behörden konnten dies zwar verbieten, nicht



Protestaktion im Oktober 2014 vor dem Suevia-Denkmal (Foto: Helmut Muigg)

aber eine Kunstaktion, bei der vor den Augen des Landesverfassungsschutzes und vor unverhältnismäßig starken Polizeieinheiten FreiheitskämpferInnen, Mitglieder der sozialdemokratischen Jugendorganisationen und SympathisantInnen das Denkmal mit großformatigen Tüchern verdeckten. Info-Ständer erklärten die Aktion und gaben Auskunft über Gerhard Lausegger und den bisherigen Umgang der Suevia mit ihrer Geschichte. Die abermalige Forderung an die Stadt Innsbruck, endlich eine Zusatztafel anzubringen, sollte dieses Mal Früchte tragen.

Bereits am 5. Dezember 2013 hatte SP-Gemeinderätin Angela Eberl in Absprache mit den FreiheitskämpferInnen wieder einen dementsprechenden Antrag im Gemeinderat eingebracht. Der Stadtsenat, allen voran Bürgermeisterin Oppitz-Plörer und Stadtrat Gerhard Fritz (Die Grünen), strebte zunächst eine gütliche Einigung mit der Burschenschaft an und legte ihr in einer Aussprache die Entfernung von Lauseggers Name nahe. Doch die Suevia lehnte dies kategorisch ab.

Da weder das Zivil- und Baurecht noch der Denkmalschutz und die Friedhofsordnung Möglichkeiten boten, die Suevia zur Anbringung einer Zusatztafel am Denkmal zu zwingen, beschloss der Stadtsenat, am 16. September 2015 nach Beratungen mit der Israelitischen Kultusgemeinde, dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck und den FreiheitskämpferInnen auf städtischem Grund unmittelbar neben dem Denkmal, eine Stele aus Breccie mit einer 40 x 30 cm großen Bronzetafel zu errichten. Helmut Muigg, Stadtarchivar Lukas Morscher, Niko Hofinger als Vertreter der Kultusgemeinde und die Zeithistoriker Martin AchRAINER und Horst Schreiber einigten sich mit Stadtrat Fritz auf folgenden Text:

„Zum Gedenken an Ing. Richard Berger

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 (Pogromnacht) ermordete ein SS-Kommando unter der Führung von Gerhard Lausegger den Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Innsbruck, Richard Berger, auf besonders brutale Weise. Lausegger war Mitglied der Burschenschaft Suevia. Er floh nach Argentinien und konnte für sein Verbrechen nie zur Rechenschaft gezogen werden.

Errichtet von der Stadt Innsbruck“

Am 4. November 2015 übergab Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer die Stele der Öffentlichkeit in Anwesenheit von Nachkommen von Richard Berger, die aus England angereist kamen, von Stadtrat Gerhard Fritz, den SPÖ-Gemeinderätinnen Angela Eberle und Sophia Reisecker, der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde Esther Fritsch sowie VertreterInnen der FreiheitskämpferInnen. Die Bürgermeisterin betonte: „Es geht um das Eingeständnis historischer Schuld, womit der Grundstein zur Versöhnung gelegt werden kann. Es geht aber auch um Gerechtigkeit, die, auch wenn sie erst viele Jahre später ausgesprochen wird, Hoffnung bringen kann. Hoffnung auf Menschlichkeit und Chancen auf Vergebung und dafür ist es nie zu spät.“

Stadtrat Gerhard Fritz führte aus: „Mit der Stele für Richard Berger distanziert sich die Stadt Innsbruck in würdiger Form vom leider nicht zu ändernden Suevia-

Denkmal. Mit dem Gedenken entsteht eine Erinnerung, die auch eine Form der Begegnung ist.“ Helmut Muigg von den FreiheitskämpferInnen stellte fest: „Das feige Wegducken der Suevia vor dem Eingeständnis der Schuld und die Verhöhnung der Pogromopfer sind mit der Stele korrigiert.“



*Die Stele der Stadt Innsbruck
neben dem Suevia-Denkmal
(Foto: Niko Hofinger)*



*Angehörige der Familie Berger/Benson, Esther Fritsch, Präsidentin der Israelitischen Kultus-
gemeinde (2. v. l.), Stadtrat Gerhard Fritz (Bildmitte), Bürgermeisterin Christine Oppitz-
Plörer (Foto: Helmut Muigg)*

Anmerkungen

- 1 Gerald Steinacher: Nazis auf der Flucht. Wie Kriegsverbrecher über Italien nach Übersee entkamen, Innsbruck–Wien–Bozen 2008, S. 271 und 274.
- 2 <http://www.fuer-innsbruck.at/2013/11/pogromgedenken-rede-der-burgermeisterin/> (Zugriff 29.7.2016).
- 3 Michael Gehler: Studenten und Politik. Der Kampf um die Vorherrschaft an der Universität Innsbruck 1918–1938, Innsbruck 1990, S. 102, 107, 287, 379, 407; Horst Schreiber: Die Machtübernahme. Die Nationalsozialisten in Tirol 1938/39, Innsbruck 1994, S. 129.
- 4 Schödl schreibt noch am Nachmittag des 11. März von „Österreich“ – am frühen Abend jubelt er über das Volk der „Ostmark“. Hans Schödl: Geschichte der akademischen Burschenschaft ‚Suevia‘ zu Innsbruck, Nachtrag 1928–1938, S. 39.
- 5 Ebd.
- 6 Ebd.: S. 40.
- 7 Hans Schödl: Geschichte der Akademischen Burschenschaft Suevia zu Innsbruck (1868–1958), Nachtrag 1958–1968, Innsbruck–Salzburg, S. 54.
- 8 Der Standard, 8.11.1996.
- 9 Sozialdemokratische FreiheitskämpferInnen Tirol, Helmut Muigg, an den „organschäftlichen“ Vertreter der Burschenschaft Suevia, Mag. Roland Weinert, 8.10.2008. Archiv der FreiheitskämpferInnen, Innsbruck.
- 10 Roland Weinert, Suevia, an Sozialdemokratische FreiheitskämpferInnen Tirol, Helmut Muigg, 4.11.2008. Anmerkung: Das Suevia-Denkmal wurde vor dem 1. November 2008 (also nur wenige Tage vor dem Antwortschreiben) mit Hakenkreuzen beschmiert. Die Beteiligten konnten nicht ausgeforscht und zur Rechenschaft gezogen werden. Die FreiheitskämpferInnen haben sich immer von allen illegalen und gewalttätigen Ereignissen dieser Art distanziert.
- 11 <http://www.schwabendenkmal.at/> (Zugriff 29.7.2016).